

Datum: 2009-10-09

Asien Kurier 7/2009 vom 1. Juli 2009

China - Steife Brise im Windkraftsektor

Von Corinne Abele, Germany Trade & Invest in Beijing.

Windkraft spielt in China eine immer wichtigere Rolle. Nicht nur für die Stromversorgung, sondern auch als modernen, umweltfreundlichen Industriezweig möchte die Regierung den Windenergiesektor aufbauen. Ausländische Unternehmen haben angesichts des gewaltigen künftigen Binnenbedarfs in der Volksrepublik investiert. Nun zeigen sich einige frustriert: Denn der wachsende Kuchen wird zunehmend ungleich verteilt. Die inländische Industrie wird nicht nur durch die Projektvergabepraxis begünstigt, sondern auch kräftig staatlich subventioniert.

Fast alle Windturbinenhersteller mit Rang und Namen haben in den vergangenen Jahren in China investiert: Gamesa, Vestas, GE, die aufstrebende indische Suzlon und der deutsche Produzent Nordex. Weitere wie die deutschen Unternehmen Repower oder Fuhrländer lassen in Lizenz fertigen. Die Aussicht auf den wohl weltweit am schnellsten wachsenden Windkraftmarkt hat sie gelockt. Doch nicht alle Wettbewerber nehmen an dem rasanten Ausbau gleichberechtigt teil.

Allein 2008 hat China seine Windkraftkapazität auf knapp über 12 Gigawatt (GW) verdoppelt. Ursprünglich war bis 2020 der Aufbau von rund 30 GW installierte Leistung geplant. Wird das Tempo aber beibehalten, dürfte das Ziel bereits 2011 erreicht werden. Laut "Shanghai Securities News" bereitet die National Development and Reform Commission (NDRC) derzeit neue Planvorgaben für die Industrie vor. Von der Zeitung zitierte Branchenkenner erwarten, dass ein neues Ziel von 100 bis 150 GW installierter Windkraftkapazität bis 2020 anvisiert wird.

Bei derartig gewaltigen Zahlenspielen ist jedoch Vorsicht geboten. Denn installierte Kapazität ist nicht gleich genutzte Leistung. Bereits jetzt gibt es Branchenkennern zufolge zahlreiche Probleme: unzureichende Netzeinspeisungsmöglichkeiten, (Teil)ausfall der Anlagen aufgrund mangelnder Wartung oder suboptimalem Projektdesign. Etwa 3 bis 4 GW sollen, so schätzen Experten, zwar installiert, aber nicht ans Netz angeschlossen worden sein. Ausländische Hersteller beklagen, dass für die Vergabe von Windkraftkonzessionsprojekten Nachhaltigkeit und Effizienz kaum eine Rolle spielen. Nach Aussagen von Jörg Wuttke, Präsident der European Union Chamber of Commerce in China, ist allein der Preis für den Zuschlag ausschlaggebend, während Kriterien wie Life-Cycle-Kosten oder Rentabilität unberücksichtigt blieben.

Häufig ist der in jeder Konzessionsausschreibung zu ermittelnde "Einspeisetarif" - je billiger, je besser - für ausländische Anbieter ein Knock-out-Kriterium. Auch das Verbot des Einsatzes von Windkraftanlagen mit einer Leistung von weniger als 1,5 MW, das für die meisten der 25 Konzessionsprojekte der NDRC-Ausschreibungsrunde vom März 2009 in der Inneren Mongolei und Hebei gilt, beschränkt genau das Segment, in dem ausländische Hersteller preislich am wettbewerbsfähigsten sind.

Weitere mögliche Schwierigkeiten zeichnen sich unterdessen bei der Vergabepraxis ab. Bei den ersten Konzessionsausschreibungen für das Projekt "Gansu Jiuquan Wind Base" mit einer geplanten Endkapazität von 10 GW wurden nicht nur chinesische Hersteller, sondern speziell in der jeweiligen Provinz produzierende Unternehmen präferiert. So wird Ende 2009 Goldwind ein Werk in der Provinz in Betrieb nehmen; Sinovel hat bereits einen Vertrag zur Errichtung einer Produktionsanlage in Jiuquan unterzeichnet. Weitere chinesische Hersteller sollen ähnliche Pläne haben. Gemäß dem "11th Five-year Renewable Energies Development Plan" vom März 2008 sollen bis 2010 Windbasen in Hebei, der Inneren Mongolei, Gansu, Jilin und Liaoning entstehen. Weitere derartige Parks sind bis 2020 auch in anderen Provinzen geplant.

Für die fünf großen, staatlich kontrollierten Energieversorgungsunternehmen geht es letztlich bei der Installation von Windkraftkapazitäten vor allem um die Erfüllung zentral festgelegter Quoten, nicht um die tatsächliche Anlagenperformance. Letztere wird nicht kontrolliert, was laut Brancheninsidern zu Lasten von Qualität, Effizienz und Belastbarkeit geht.

Dies klingt nicht unbekannt. Ähnliche Fehler wurden bereits in anderen Bereichen gemacht. So pumpte China jahrelang Milliarden von Renminbi in den Bau von Kläranlagen, die nur teilweise funktionierten. Erst 2008 wurde die tatsächliche Performance der Anlage als Kriterium für den Erhalt von Finanzmitteln der Zentralregierung etabliert. Seither hat eine spürbare Professionalisierung der Branche begonnen, von der ausländische Wettbewerber profitieren. Denn bei Kriterien wie Qualität, Effizienz und Belastbarkeit können die etwas teureren Produkte ausländischer, häufig in China produzierender Hersteller punkten. Genau derartige Kriterien sucht man bei Windkraftkonzessionsprojekten bislang jedoch häufig vergeblich.

Darüber hinaus wird die inländische Windkraftindustrie gezielt durch Subventionen unterstützt. So erließ das Finanzministerium am 11. August 2008 die "Vorläufigen Verwaltungsvorschriften für den Unterstützungsfond zur Industrialisierung der Windkraftanlagenherstellung". Danach können chinesische Unternehmen, die Windkraftturbinen mit einer Leistung von mindestens 1,5 MW produzieren, nach deren Installation Subventionen beantragen. Pro 1 kW Leistung können für die ersten 50 produzierten Windturbinen 600 Renminbi Yuan (**** Euro, 1 Euro = **** Renminbi, 3-Monatsmittel) Subventionsmittel beantragt werden, wobei sich Komponenten- und Anlagenhersteller die Mittel teilen. Bei einer Turbinenleistung von 1,5 MW entspricht dies etwa 6 bis 8 Prozent der Herstellungskosten. Ausländischen Unternehmen steht dieser Fond nicht offen, auch wenn sie in China produzieren.

Auch die Importbedingungen wurden angepasst. So hat das Finanzministerium die Befreiung vom Importzoll für Windkraftturbinen mit einer Leistung von mehr als 2,5 MW für Unternehmen mit ausländischem Investitionsanteil zum 1. November 2008 ersatzlos gestrichen. Bereits seit Jahresbeginn 2008 können hingegen Schlüsselkomponenten, Teile sowie Ausgangsmaterialien für die Herstellung von Windkraftanlagen mit einer Leistung von mindestens 1,2 MW von allen Unternehmen importzollbefreit eingeführt werden. Die Ausnahmeregelung gilt für verschiedene Zollpositionen zwischen ein und drei Jahre. Sie gibt jedoch exakte Maximalvolumina der jeweiligen Produktgruppe pro Windkraftanlage vor, die zollbefreit eingeführt werden können. Für darüber hinausgehende Einfuhren entfällt die

Zollbefreiung. Die Regelung kann unter www.windpower.cn/?action-viewnews-itemid-2352 in chinesischer Sprache eingesehen werden.

Derart veränderte Rahmenbedingungen haben zusammen mit dem bei Konzessionsprojekten von ausländischen Herstellern geforderten lokalen Fertigungsanteil von mindestens 70 Prozent Wirkung gezeigt: Während sich die installierte Windkraftkapazität in China 2008 von 5,9 GW auf über 12 GW mehr als verdoppelte, halbierte sich der Import von Windkraftanlagen fast.

Der Marktanteil ausländischer Hersteller ist gesunken. Laut der China Wind Energy Association (www.cwea.org.cn, nur chinesisch) stammen etwa 38 Prozent der installierten Gesamtkapazität an Windkraft von ausländischen Herstellern. Zu der 2008 neu installierten Kapazität trugen sie nur noch 24 Prozent bei. Davon entfielen alleine 39 Prozent auf den dänischen Hersteller Vestas. Nach Aussagen internationaler Branchenkenner soll seit 2004 kein internationaler Hersteller mehr eine Konzessionsausschreibung gewonnen haben. Dennoch steckt im Großteil der installierten Windkraftanlagen deutsche Technologie: So sind die drei größten chinesischen Hersteller Sinovel, Dongfang Electric und Goldwind Lizenznehmer deutscher Unternehmen. Während Fuhrländer inzwischen an Sinovel Technologielizenzen zur Fertigung von Windkraftanlagen bis zu einer Kapazität von 2,7 MW vergeben hat, ist Dongfang Electric Lizenznehmer von Repower und Goldwind von Vensys Energy. An Vensys hat Goldwind seit April 2008 einen Anteil von 70 Prozent. Mit wachsender Sorge betrachten internationale Windkraftanlagenhersteller die industriepolitischen Veränderungen in China. Selbst bei einem weiterhin rasanten Anstieg der inländischen Windkraftkapazitäten und einer Realisierung des neuen Kapazitätsziels von mindestens 100 GW befördern staatliche Subventionen und Wettbewerbsverzerrungen den Aufbau von Überkapazitäten. Branchenkenner gehen für die nächsten Jahre von einem inländischen jährlichen Installationsbedarf von etwa 7 bis 8 GW aus. Bereits jetzt belaufen sich die Herstellungskapazitäten für Windkraftanlagen in China auf etwa 10 bis 12 GW pro Jahr.